

## Verregneter Sommer und Hungerwinter 1916/1917 im Südwesten

Dr. Carmina Brenner

**In vielen Dokumentationen zum Verlauf des ersten Weltkriegs wird erwähnt, dass ein verregneter Sommer 1916 zu Missernten führte. In Verbindung mit der britischen Seeblockade in der Nordsee, denn Deutschland importierte etwa ein Drittel seiner Lebensmittel bis zum Beginn des Krieges aus dem Ausland, schloss sich der berühmte „Steckrübenwinter“ zur Jahreswende 1916/17 an. Jetzt wurden als Hauptnahrungsmittel überwiegend Steckrüben angeboten.**

Was zeigen die amtlichen Wetterdaten? In den Mitteilungen des Königlich Statistischen Landesamts der Jahrgänge 1916 und 1917 findet sich unter anderem die „Witterungsübersicht“ für jeden Monat, in der für ausgewählte Gemeinden Barometerstände, Lufttemperaturen, Frosttage, Wintertage, Himmelsbedeckung und die Tage mit Gewitter, Reif, Nebel und Sturm aufgeführt sind. Zum Ende des Jahres verfasste das Königliche Statistische Landesamt jeweils eine „Jahreswitterungsübersicht“. Die Jahreswitterungsübersicht des Jahres 1915 beschreibt einen milden Winter mit wenig Schnee und Kälte, einen kühlen Vorfrühling und kühles regenreiches Wetter bis Mitte April. Der Frühsommer war trocken und heiß, der Nachsommer und der Herbst dagegen kühl und regnerisch. Die Ausgangslage aus dem Jahr 1915 war einigermaßen normal und entsprach langfristigen Durchschnittswerten. Eine Ausnahme gab es aber schon 1915: an 55 Tagen Hagel, wobei an 49 Hagel-Tagen Schaden „an landwirt-

schaftlichen Gewächsen“ festgestellt wurde. Betroffen von Hagelschäden waren 57 von 67 Oberamtsbezirken in Württemberg, wobei sich die Schäden hauptsächlich im Getreideanbau fanden. Die Wintermonate Dezember sowie Januar und Februar 1916 waren sehr mild. Der Winter hatte „in bezug auf Milde seit 120 Jahren nur im Winter 1875/76 seinesgleichen...“ Mitte Februar gab es schon leichte Gewitter und an zwei Tagen Sturm, der Schäden in den Wäldern anrichtete.

### Der Kampf um die Kartoffel

Nasskaltes Wetter begünstigt die Ausbreitung der Kartoffelfäule, einer Pilzkrankheit bei Nachtschattengewächsen. Außerdem ist diese Wetterlage gleichermaßen ungünstig für den Getreideaufwuchs. Dünger gab es keinen, da das künstlich erzeugte Nitrat in die Munitionsfabrikation ging, und der Salpeterimport durch die Seeblockade der englischen Flotte zum Erliegen kam. Die Arbeitslosenstatistik in diesen Monaten zeigte auch, dass dringend Arbeitskräfte in der Landwirtschaft gesucht wurden. So wird in den Mitteilungen des Königlich Statistischen Landesamtes 1916 in Nr. 7, über die Arbeitsmarktlage im Juni 1916 folgendes berichtet: „Der Landwirtschaft mangelt es trotz ausgedehnter Beurlaubung von Heeresangehörigen und umfangreicher Verwendung von Kriegsgefangenen noch vielfach an Arbeitskräften, zumal an jüngeren Knechten und an Schweizern.“ Zum Arbeitsmarkt für Frauen wurde festgestellt: „An weiblichen Arbeitskräften herrscht fast durchweg Überschuss. Nur für die Landwirtschaft und für den Bedarf der Gast- und Schankwirtschaft in Küche und Herd reichten die angemeldeten Frauen und Mädchen nicht aus.“ Das Arbeitsamt Ulm schrieb: „Wie schon in den Vormonaten, so waren auch im Berichtsmonat fast keine landwirtschaftlichen Dienstmägde zu bekommen...“ Das Arbeitsamt Göppingen meldete: „In der Landwirtschaft konnte die Nachfrage nach Knechten, wenn der Arbeitgeber keine zu hohen Ansprüche machte, befriedigt werden, dagegen herrschte starker Mangel an tüchtigen Landmädchen.“ In den „Königlichen Mitteilungen“ 1916, Nr. 10 findet sich auch folgende



### Tage mit Niederschlag 1916

- Freudenstadt 220 Tage
- Herrenalb 231 Tage
- Winnenden 202 Tage
- Stuttgart 213 Tage
- Heilbronn 211 Tage

Analyse: „Wir dürfen annehmen, daß 1/4 bis 1/3 der deutschen Fleischproduktion, vor allem wegen des Schweines, auf ausländischen unmittlaren oder mittelbaren Futtermitteln aufgebaut war... Es war daher vorauszu- sehen, daß der Kampf zwischen Schwein und Mensch um die Kartoffel, aber nicht nur um sie, einsetzen werde, und wenn das Jahr 1915 keine so starke Kartoffelernte bei gleich- zeitig genügender Gras- und Kleernte ge- bracht hätte, wäre die Reichsbevölkerung in schwere Nöte gekommen.“

### Gründung der Landeskartoffelstelle

Mit Verfügung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 25. Juli 1916 wurde die württembergische Landeskartoffelstelle mit Sitz in Stuttgart gegründet. Ihre Aufgabe war es, aus „Überschußkommunalverbänden“, deren Kartoffelerzeugung über den Bedarf der eigenen Bevölkerung hinausging, entsprechende Mengen für den Bedarf anderer Kommunalverbände zu sichern „...namentlich auch in Beziehung auf die Anwendung der gesetz-



### Kartoffelfäule

Die Kartoffelfäule (auch Kraut- und Knollenfäule genannt) ist eine gefürchte Pflanzkrankheit. Verursacher ist der Ei-Pilz *Phytophthora infestans*, der außer der Kartoffel auch andere Nachtschattengewächse wie beispielsweise die Tomate befallen kann. Besonders bei feuchtem Wetter kommt es zu einer raschen Ausbreitung des Pilzes. Der Pilz kann in den Knollen überwintern. Schon eine einzige infizierte Knolle kann ausreichen, um eine Epidemie in einem Kartoffelbestand auszulösen.

lichen Zwangsmittel, insbesondere die Durch- führung der Enteignung, soweit eine solche notwendig ist.“ Da die Kartoffeln nicht mehr reichten, weil viele Haushalte auch mehr als üblich eingelagert hatten, erhielt die Landes- kartoffelstelle noch eine Aufgabe: „Neuerdings ist der Landeskartoffelstelle, Verwaltungsabtei- lung, auch die Aufbringung und Verteilung der zur menschlichen Ernährung erforderlichen Bodenkohlrahen übertragen worden.“



**Abbildung:** Bildpostkarte „Bürgerliches Kochrezept!“ Die Köchin hat gerade ihre Lebensmittel- karten für Eier und Mehl in der Hand, um diese in die bereitstehende Bratpfanne zu werfen, da nach Aussage der Karte keine Lebensmittel mehr zu erhalten sind. Die Karte wurde in Berlin von „Fräulein Clara“ an „Fräulein Else“ verschickt.

**Quelle:** H.u.St. in L., Poststempel 31.12.1917 Berlin Steglitz, (Karte farbig nachbearbeitet) Karte: Martin Ratering.

3. Die Ernteerträge in Württemberg in den Jahren 1913, 1914, 1915 und 1916  
auf Grund der Anbaustatistik und der Schätzungen der Saatensstands- und Ernteberechtigter.

Fruchtgattungen	1913		1914		1915		1916	
	Gesamtertrag in (Körner, Knollen, Wur- zeln, Samen usw.) dz	Durch- schnitts- ertrag vom Hektar in dz	Gesamtertrag in (Körner, Knollen, Wur- zeln, Samen usw.) dz	Durch- schnitts- ertrag vom Hektar in dz	Gesamtertrag in (Körner, Knollen, Wur- zeln, Samen usw.) dz	Durch- schnitts- ertrag vom Hektar in dz	Gesamtertrag in (Körner, Knollen, Wur- zeln, Samen usw.) dz	Durch- schnitts- ertrag vom Hektar in dz
	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
<b>A. Getreide und Süßfrüchte.</b>								
1. Winterweizen . . . . .	754 652	19,3	669 000	15,8	871 983	17,6	784 818	14,3
2. Sommerweizen . . . . .	140 801	16,1	109 663	14,2	126 459	13,5	119 468	13,7
3. Winterdinkel mit Emmer (Kernen) . . . . .	1 896 913	14,2	1 628 490	12,1	1 637 196	12,9	1 184 513	10,6
4. Winter- und Sommererbsen (Keimen) . . . . .	6 948	10,1	5 370	8,9	3 765	8,9	2 703	8,9
5. Winterroggen . . . . .	523 159	15,7	394 655	11,6	426 386	14,0	366 520	11,8
6. Sommerroggen . . . . .	55 519	11,9	43 479	9,9	34 491	10,0	19 078	9,1
7. Wintergerste . . . . .	21 850	14,6	21 659	14,1	23 171	14,6	26 359	14,1
8. Sommergerste . . . . .	1 734 439	17,5	1 379 051	14,2	1 471 564	15,4	1 458 862	15,4
9. Haber . . . . .	2 609 741	17,5	2 541 954	17,0	1 841 973	12,9	2 190 618	17,6
10. Mais (Körner) . . . . .	5 176	15,2	4 502	14,3	8 930	19,5	9 196	19,0
11. Weiße Bohnen . . . . .	24 598	10,9	23 449	11,1	6 737	11,9	4 633	10,3
12. Erbsen . . . . .	4 778	9,9	3 688	7,9	20 363	10,7	21 226	12,1
13. Linfen . . . . .	42 906	17,0	50 079	17,9	3 155	7,2	2 282	8,7
14. Ackerbohnen . . . . .			17 533	11,3	32 950	9,7	47 723	15,7
15. Widen (Körner) . . . . .	244 657	15,1	207 396	12,3	14 839	10,2	12 059	11,1
16. Wintermehgetreide <sup>1)</sup> . . . . .	39 367	15,9	21 267	12,3	213 105	13,5	148 566	11,0
17. Sommermehgetreide . . . . .	69 983	12,7	58 623	10,9	16 820	13,8	17 229	12,4
18. Milchfrucht (Körner) (meist Einleugerke und Witzhaber)					54 179	11,6	40 527	11,6
<b>B. Saatküchle.</b>								
19. Kartoffeln überhaut . . . . .	10 801 917	105,6	9 321 287	90,7	13 318 544	133,3	5 856 358	70,9
20. Zuckerrüben (zur Zuckerrübenfabrikation) . . . . .	1 344 561	327,9	1 462 778	290,7	762 843	257,4	839 813	267,4

Abbildung: Die Ernteerträge in Württemberg in den Jahren 1913, 1914, 1915 und 1916. Auszug aus dem Kriegswirtschaftsbüchlein, Seite 32.

Quelle: Kriegswirtschaftsbüchlein für Württemberg, J. Fink, Stuttgart 1. Februar 1917 (Bestand Statistisches Landesamt Baden-Württemberg).



**Abbildung:** Bildpostkarte mit dem Text „Die Mobilmachung der Kartoffel. Wir halten durch“ mit dem Poststempel vom 8. Juli 1916.

**Quelle:** Kunstverlagsanstalt Wohlgemuth & Lissner, Berlin, Kartenummer 1030. Karte: Martin Ratering



**Abbildung:** Bildpostkarte mit dem Text „Zur Erinnerung an die Kriegszeit Anno Domini 1917“. Die Karte wurde im September 1918 in Stuttgart gestempelt und zeigt Lebensmittel, die mit der entsprechenden Lebensmittelkarte „eingekleidet“ sind. Der Künstler der Karte ist angegeben: Oskar Beringer.

**Quelle:** C.A. & Co. M. Kriegspostkarte Nr. 96. Karte: Martin Ratering.

## Aus den Statistischen Mitteilungen 1916 und 1917 – Das Wetter in Württemberg

- **März 1916:** Es traten vereinzelt scharfe Fröste auf, auf der Alb bis  $-20^{\circ}$ .
- **April 1916:** Es war erst heiter und trocken, dann wurde es regnerisch und kühl mit Schneefällen zur Mitte des Monats mit zahlreichen Gewittern.
- **Mai 1916:** Am 24. kam verbreitet Hagel nieder, in Freudenstadt eine halbe Stunde lang. Am 26. gab es schwere Hagelschäden in Gerabronn, Mergentheim, Reutlingen, Rotenburg und Sulz.
- **Juni 1916:** Der Monat war unüblich feucht und kühl, 17 Tage mit Niederschlag wurden in Biberach gezählt und 24 in Herrenalb.
- **Juli 1916:** Am Anfang des Monats wurde in Göppingen, Marbach, Schorndorf und Weinsberg Hagel in Taubeneiergröße vermerkt. In Saulgau, Backnang, Eßlingen und Waiblingen in Hühnereiergröße.
- **August 1916:** Das erste Monatsdrittel war heiter. Gewitter auf der Ehinger und Münsinger Alb mit starkem Hagel.
- **September 1916:** Es wurde zu wenig Wärme und zu häufig Regen verzeichnet.
- **Oktober 1916:** Ein frühwinterlicher „Vorstoß“ vom 16. bis zum 22. brachte Schnee und Fröste in der Nacht.
- **November 1916:** In Spaichingen wurden  $-10^{\circ}$  gemessen, ebenso in Schömberg.
- Es gab starke Niederschläge im Schwarzwald und ungewöhnliche Luftdruckschwankungen. So fiel in Stuttgart das Barometer auf 733,7 mm.
- **Dezember 1916:** Es gab reichlich Schnee und „ziemlich strenge Fröste“, z.B. in Winnenden mit  $-12,6^{\circ}$ . Der Ruhestein zeigte 19 Tage Schneedecke, Isny 22 Tage.
- **Januar 1917:** Der Anfang des Monats war sehr regnerisch. Ende des Monats wurden strenge Fröste verzeichnet. So hatte Böttingen 28 Frosttage, Münsingen 27 und Stuttgart 23.
- **Februar 1917:** Es herrschte strengkaltes Winterwetter, in Böttingen bei Spaichingen wurden  $-26^{\circ}$  gemessen, in schneefreien Landesteilen, wie dem Heilbronner und Neckarsulmer Bezirk war der Boden bis in tiefe Schichten gefroren.
- **März 1917:** Es war spätwinterlich mit Schneefall und vereinzelt „schüchterne Regungen des Pflanzenlebens“ wie die Blüte der Schneeglöckchen.
- **April 1917:** Zu wenig Wärme für diesen Monat. Die Pflanzenentwicklung war um 3 Wochen verzögert. „Ein Mondregenbogen, der in der Schlußnacht sich zeigte, verdient als Merkwürdigkeit besondere Erwähnung.“
- **Mai 1917:** Ein Wetterumschlag auf tropenmäßige Temperaturen fand statt, so wurden in Stuttgart  $30,6^{\circ}$  gemessen, in Weinsberg  $31,8^{\circ}$ .



### Briefe einer Bauersfrau

„...das du das Schreckliche weißt“. Briefe einer Bauersfrau aus Esslingen an ihren Mann im Feld und weitere Berichte zum Ersten Weltkrieg unter:

[schwaebischhall.de](http://schwaebischhall.de)  
(Stadtarchiv/Web-Publikationen)



### Preisentwicklung – Familien – Ernte

Baden-Württemberg  
[statistik.de](http://statistik.de)

Deutschland  
[destatis.de](http://destatis.de)

Europa  
[ec.europa.eu/eurostat](http://ec.europa.eu/eurostat)



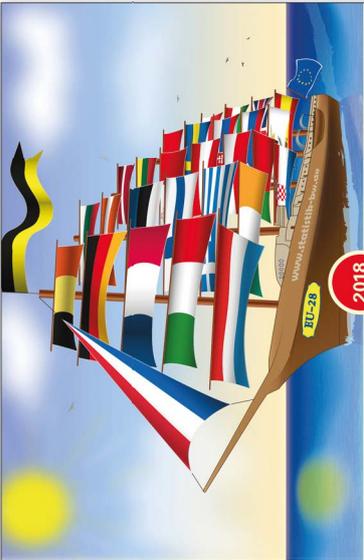
**Abbildung:** Um den Menschen, vor allem den Hausfrauen, die oft noch berufstätig waren, bei der Zubereitung von Mahlzeiten zu helfen, wurde im Sommer 1917 in der Gastwirtschaft „Bezel’s Gartensaal“ eine städtische Kriegsküche eingerichtet. Bis zum 31. Januar 1918 wurden 66 796 Portionen Mittagessen verabreicht. Das Essen wurde natürlich nicht frei ausgegeben, sondern nur gegen Abgabe der entsprechenden Lebensmittelmarken. Zahlreiche Spenden und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen sorgten dafür, dass die Kriegsküche kostendeckend arbeiten konnte.

**Text und Quelle:** Stadtarchiv Albstadt.



**Abbildung:** Frauen vom Roten Kreuz in Offenburg bei der Herstellung von Verbandsmaterial. Das Verbandsmaterial wird scheinbar aus anderen Stoffen umgearbeitet. Baumwolle konnte nicht mehr importiert werden.

**Quelle:** Stadt Offenburg, Stadtarchiv / Museum im Ritterhaus.



**Baden-Württemberg**  
**Wir in Europa**

23. Quiz zur  
Europäischen Union

Baden-Württemberg  
STATISTISCHES LANDESAMT

Baden-Württemberg  
MINISTERIUM FÜR JUSTIZ UND VERBRAUCHERSCHUTZ

**Baden-Württemberg**  
**Wir sind Europa 2019**

24. Quiz zur Europäischen Union

**Neuer Schülerwettbewerb des Statistischen Landesamtes ab Mai 2019:**  
[www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de)



**Baden-Württemberg**  
**ein Standort im Vergleich**

2017

Baden-Württemberg  
STATISTISCHES LANDESAMT

**Baden-Württemberg - ein Standort im Vergleich**

**Die neue Ausgabe Baden-Württemberg - ein Standort im Vergleich 2018 erscheint vor Weihnachten 2018 unter [www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de)**



7150 196/13

**Stuttgart, im Jahre 1917.**



**Todes-Anzeige.**

Tief erschüttert machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher

**letzter Brotlaib**

im Alter von nahezu 8 Tagen heute früh 9 Uhr aufgegessen wurde. Die trauernden Hinterbliebenen bitten um eine Brotmarke.

In tiefster Trauer:

Der Vater: Siegfried **Hunger**  
Die Mutter: Frieda **Hunger**,  
geb. **Kohldampf**  
Der Onkel: K. **Wenigfleisch**  
Die Tanten: Lotte **Mehlot**  
und Berta **Schmalhans**.

**Nachruf!**

In großer Not denk' ich an Dich!  
Mit jäher Wut der Hunger mich ergreift  
Und der Gedanken Frucht zum Wahnsinn reift!  
Jawohl! recht sehndend denke ich an Dich  
Und wünsch' herbei die schönen Stunden  
Wo Du mir tatest so köstlich munden.  
Entschwunden sind die frohen Lieder  
Doch – was aus Erde ist, das werd' zu Erde wieder!



Abbildung: Plakat als Todesanzeige entworfen für den letzten „Brotlaib“ Stuttgart im Jahr 1917.

Quelle: Bibliothek für Zeitgeschichte Stuttgart, Plakatsammlung, Archivnummer I 150 196/13.